

- >> Nun schlemmen sie wieder
- >> Tanzen wie im antiken Angkor Wat
- >> «Palma Real»

info



EcoSolidar : Info Nr. 98 : Mai 2010

Editorial



Nun schlemmen sie wieder

Während die halbe Schweiz sich über Boni und UBS als Nebenthema aufregt, geht das ganz normale Geschäft unbehindert weiter und wirft satte Gewinne ab. Die Bankenkrise hatte böse Folgen für viele ArbeiterInnen in der Schweiz, sie verloren ihren Job. Nun will man bei den Arbeitslosen sparen. Sie sollen für eine Krise bezahlen, auf die sie keinen Einfluss hatten, aber die sie um ihre Arbeit gebracht hat. Zynischer geht es nicht mehr.

Und die krisenbedingten Arbeitslosen in der Dritten Welt. Wer zahlt für sie? Eine Arbeitslosenkasse gibt's dort meistens nicht. Die Familie muss aushelfen. Hilfgelder für Krisen, die von Menschenhand herbeigeführt wurden, gibt es nicht. Das hat noch keinen Einzug in unser Denken gehabt, bei Naturkatastrophen helfen wir aber schon.

Und doch, es braucht wenig Anständigkeit und Moral, um diese Missstände abzulehnen. Diejenigen, die sie verursacht haben, sie schlemmen bereits wieder.

Und unsere kleine Hilfe geht weiter, mit Ihrer Unterstützung. Es braucht uns gemeinsam.

>> DIETHER GRÜNENFELDER

The Buddhism and Society Development Association (BSDA) ist erst seit Mitte 2008 Partner von EcoSolidar. Sie setzen sich für verwaahlte Kinder und Jugendliche ein und tun dies erfolgreich und auf vielfältige Art: mit Schulstipendien, Lehren im eigenen Restaurant oder der Schneiderei, Sprach- und PC-Kursen sowie einer traditionellen Tanzausbildung.

Tanzen wie im antiken Angkor Wat



Foto Seraina Grünenfelder

Die Bambussofas laden zum Verweilen ein. An den Tischen wird gegessen oder gearbeitet. Man merkt, dass sich internationale oder einheimische Gäste im kleinen Restaurant «Smile» in Kompong Cham wohl fühlen und das Angebot schätzen: Einheimische oder westliche Speisen in ausgezeichneter Qualität, freundlicher Service, ruhige Musik, freier Internetzugang und eine schöne Aussicht auf den Mekong oder die Tanzdarbietungen des Mekong Kampuchea's Kids Project. Das Lokal wurde vor knapp einem Jahr eröffnet und schreibt bereits schwarze Zahlen.

Unsere Projektpartner, die Mönche von BSDA, haben das Lokal gegründet als Teil des Schulungskonzepts für verwaahlte Jugendliche und Strassenkinder. Hier werden sie in einer ersten Phase in Küche oder Service angelehrt, um dann in einer zweiten Phase selbständig zu arbeiten. Es gibt zwei Schichten, so dass die Jugendlichen trotzdem zur Schule gehen und ihren Grundschulabschluss machen können. Neben einer erfahrenen Köchin und dem Restaurantleiter werden sie von Fabio, einem deutschen Zivildienstleistenden,

links Der verdiente Applaus für harte Arbeit, Konzentration und Freude am traditionellen Tanz gibt diesen jungen TänzerInnen auch die nötige Kraft und das Selbstbewusstsein, ihr Leben in Würde meistern zu können.

den, unterstützt. Eine eigentliche Lehre, wie wir sie kennen, gibt es in Kambodscha nicht und entsprechend schwierig war es, Ausbilder zu finden und das Schulungsprogramm auf die Beine zu stellen. Umso erfreulicher ist das Resultat, die Jugendlichen arbeiten zuverlässig, wollen lernen und sind mit grosser Freude dabei.

Es heisst, Kambodscha habe etwas vom Wirtschaftswachstum seiner Nachbarn profitieren können, trotzdem lebt ein Grossteil der Bevölkerung am oder unter dem Existenzminimum. Kinder ohne oder mit nur einem Elternteil leiden ganz besonders. Die Mönche haben es sich zur Aufgabe gemacht, diese Kinder zu fördern: Stipendien für den Schulbesuch, Sprach- und Computerkurse, Stick- und Nähkurse, Gartenbau, Kochen sowie Tanz und Musik gehören zu den Aktivitäten, durch die vernachlässigte Kinder oder Jugendliche eine Chance für ein besseres Leben erhalten.

Sie leben in Slums unter grauenhaften Bedingungen. Um zu überleben, arbeiten die Kinder mit. Es würde nicht reichen, den Kindern die Schule zu bezahlen, auch die Eltern benötigen Hilfe, damit sie die Kinder zur Schule schicken können. Wie jene Menschen, die sich auf einem schmalen Streifen zwischen Müllhalde und Friedhof angesiedelt haben und den Müll nach Brauchbarem durchwühlen. Für mich waren der Gestank, der Dreck, die Fliegen während unseres kurzen Besuchs kaum auszuhalten, die BewohnerInnen der armen Hütten aus Bambus, Blech oder Karton schienen dies nicht zu bemerken, die Kinder sprangen barfuss im Abfall herum. Eine Verletzung kann fatale Folgen haben. – Oder jene, die wegen einer neuen Siedlung am Mekong umgesiedelt wurden und nun so weit weg von der Stadt wohnen, dass sie die Fahrt zur Arbeit als Hilfsarbeiter oder Hausangestellte nicht mehr bezahlen können.



oben Diese Menschen leben inmitten des Abfalls, den sie nach Brauchbarem durchsuchen, sortieren und verkaufen. Obwohl die Kinder mithelfen, können sie kaum überleben. **rechts oben** Mit einem Stipendium besuchen sie die Schule und können so dem Elend entfliehen. **rechts unten** Professionelle Anleitung in der Schneiderei.



Die verschiedenen Programme finden vorläufig noch auf dem Gelände des Tempels «Wat Nokor Bachey» statt. Bald müssen sie mitsamt den einfachen Bauten umziehen, denn gemäss einem neuen Gesetz werden nur noch religiöse Bauten auf dem Tempelgelände geduldet.

Im kleinen Garten wird nach biologischen Grundsätzen angebaut. Bei unserem Besuch wässern einige Kinder die kleinen Pflänzchen, andere beschäftigen sich mit dem Komposthaufen. Hier wird es noch einigen Einsatz benötigen, bevor geerntet werden kann.

Das Bambushaus ist ganz in Frauenhand: Eine Lehrmeisterin bildet ca. 15 Mädchen zu Schneiderinnen aus. Hier entstehen einfache Röcke, komplette Schuluniformen, Hochzeitskleider für Verwandte sowie aufwändige und kostbare Kostüme für die eigene APSARA-Tanzgruppe. Die Einrichtung ist einfach, es gibt einige elektrische Nähmaschinen, eine Stick- und Overlock-Maschine. Schnittmuster werden auf dem Boden gezeichnet, wo auch zugeschnitten wird. Nichts Besonderes, Tische sind in dieser Kultur nicht weit verbreitet.

Höhepunkt eines Projektbesuchs ist ohne Zweifel eine Vorstellung der APSARA Tanzgruppe. Hier arbeiten vom Erstklässler bis zum jungen Erwachsenen alle an einer perfekten Performance. Unter der Leitung des Choreografen Sokhoeun Say werden traditionelle Tänze und Musik eingeübt, welche die Khmer schon in den Tempeln von Angkor kannten. Bereits am frühen Morgen sind die Kinder auf der Bühne: sie malen am Bühnenbild, üben neue Figuren ein, basteln benötigte Utensilien und tanzen. Am Abend findet der wöchentliche Auftritt vor dem «Smilie» Restaurant statt. Schon vier Stunden vorher werden Kinder, Musikinstrumente und umfangreiches Material mit Töff, Anhän-



ger und TukTuk herangeschafft. Alle helfen mit beim Aufbau, Schminken, Anziehen und bereiten sich dann konzentriert auf den Auftritt vor. Dann gehen die Scheinwerfer an, der Verkehr stockt, Passanten bleiben stehen, die Musik spielt und die jungen KünstlerInnen schweben auf die Bühne. Sie zeigen während gut einer Stunde eine perfekte Abfolge traditioneller Tänze. Das Publikum ist begeistert und der Applaus verdient. Das Erfolgserlebnis gibt den Kindern Sicherheit, auf dem richtigen Weg zu sein. Begleiten auch Sie uns in eine bessere Zukunft.

>> Isabella Augustin-Hitz

Hinweis:

Am 29. Mai 2010 feiert die Schweizerische Arbeitsgruppe Gentechnologie SAG ihr 20-jähriges Jubiläum im Botanischen Garten Zürich, Sie sind herzlich eingeladen. Mehr Infos unter: www.gentechnologie.ch

OCMA - Organizacion de la Mujer Amazonica - besteht aus kämpferischen Frauen, die viel bewegt und realisiert haben. Sie hat heutzutage auch viele Männermitglieder.



«Palma Real»

Der Urwald hält eine reichhaltige Apotheke bereit. Die Menschen im Amazonas können sie dank Schulung von OCMA auch nutzen.

Wir fahren mit dem Motorrad zur Gemeinde «1. Mai», sie liegt ca. 20 km ausserhalb der Stadt. Die löchrige Lehmplatte und Brücken, welche provisorisch durch Bretter ersetzt wurden, verunmöglichen die Benutzung eines Autos. Vor einigen Monaten (!) wurde mit dem Ausbau der Strasse begonnen. Die baufälligen Brücken wurden abgerissen, dann waren die Mittel aufgebraucht, und die Menschen wissen nicht, wann sie die Strasse wieder für Transporte zum Markt benutzen können. Warum wehrt ihr euch nicht? Denn sie leben vom Verkauf ihrer Produkte in der Stadt. Zuckerrohr, Yucca oder Gemüse mit dem Motorrad zu transportieren, ist in meinen Augen Unsinn. Aber unsinnig ist auch meine Frage. Denn sie wissen einfach nicht, wie sie sich wehren können, und lassen sich wütend, aber hilflos von den Behörden abspesen. Hier wartet Arbeit auf die Frauenorganisation OCMA im bolivianischen Amazonas.

Als sie vor über 20 Jahren gegründet wurde, stand der Kampf um die Rechte der Frauen im Vordergrund. Heute gehören auch Männer dazu und ihre Arbeit hat das Leben der einfachen Bauern im bolivianischen Amazonasgebiet verbessert.

Die Zusammenarbeit mit EcoSolidar begann mit Biolandbau, dann mit dem Projekt zur Wiederaufforstung und nachhaltigen Bearbeitung des abgebrannten Urwaldbodens. Es entstand ein Versuchs-

und Schulungszentrum. Heute wachsen auf solchen Böden Yucca, Bananen, Palmitos, Zuckerrohr und als Einkommensgarantie für die nächste Generation wertvolle Bäume wie Mahagoni oder Nüsse. Eine eigene Zucker- und Yuccafabrik sowie der Laden «Palma Real» in der Stadt Guayaramerin geben den Bauern bessere Absatzmöglichkeiten.

Mit dem Projekt «Kräutermedizin» wurde der fehlenden oder zu teuren Gesundheitsversorgung eine wertvolle Alternative gegenübergestellt und heute bedienen sich die Familien in der reichhaltigen Apotheke «Urwald». Einige der Tinkturen werden in grösseren Mengen hergestellt, im eigenen Labor getestet und in der «Palma Real» verkauft.

OCMA geniesst als Organisation für Ausbildung und Implementierung neuer Produktionsprozesse einen ausgezeichneten Ruf. Sie schulen Stammes- und GemeindevertreterInnen oder NGOs. Aber, wie Lidia bedauernd meint, haben diese Leute kaum Geld. Immer wieder müssen sie ums Überleben kämpfen, z.B. als ein Flächenbrand grosse Teile des Schulungszentrums zerstörte oder die Zuckerfabrik wegen politischer Differenzen abgebaut werden musste.

OCMA braucht weiterhin unsere Unterstützung, und ich bin davon überzeugt, dass die Frauenorganisation, wo auch Männer mitmachen, weitere Resultate vorlegen wird, über die wir nur staunen werden.

>> Isabella Augustin-Hitz